

Der Mittelspecht *Picoides medius* in Süd-Niedersachsen - Bilanz einer qualitativen Bestandsaufnahme im Frühjahr 2000 mit Anmerkungen zu seiner Naturgeschichte

HANS H. DÖRRIE

Herrn JOACHIM HARING, dem Nestor der Göttinger Naturkundler, in seinem 84. Lebensjahr freundschaftlich zugeeignet!

Im Frühjahr 2000 versuchten Mitarbeiter des ARBEITSKREISES GÖTTINGER ORNITHOLOGEN (AGO) in potentiell geeigneten (Brut-)Habitaten Nachweise des Mittelspechts zu erbringen, dessen Verbreitung im Göttinger Raum bisher nur unzureichend bekannt ist. Die Ergebnisse dieser auf qualitative Erfassungsmethoden beschränkten Untersuchung werden mitgeteilt und in einen auf die Region bezogenen ökologisch-historischen Zusammenhang gestellt.

1. DAS UNTERSUCHUNGSGEBIET

Das Untersuchungsgebiet (UG) besteht aus dem Göttinger Stadtgebiet und Teilen des Landkreises Göttingen (Süd-Niedersachsen, Gesamtfläche 1116 km²) und umfaßt ca. 600 km². Es befindet sich in der naturräumlichen Region Weser- und Leinebergland, die einen Teil der Mittelgebirgsschwelle bildet. Ca. 30 % der Fläche des vom Menschen auch abseits der Stadt Göttingen dicht besiedelten und landwirtschaftlich intensiv genutzten UG werden von Wald eingenommen. Für die Wälder im Landkreis Göttingen gibt FREIST in LANDKREIS GÖTTINGEN (1985) einen Bestandsanteil von 46 % Buchen, 8 % Eichen, 7 % anderen Laubhölzern, 29 % Fichten und 10 % anderen Koniferenarten an. Nur 16 % der Bäume sind älter als 120 Jahre.

Das UG wird vom ca. 6-8 km breiten Graben des Leinetals von Nord nach Süd in zwei Hälften geteilt. Im Westen und Osten erheben sich über dem Leinegraben bis auf 380 m ü.NN die durch Muschelkalkböden charakterisierten Plateaulagen der Dransfelder Hochfläche und des Göttinger Waldes. Nördlich und südlich vom Steilabfall des Göttinger Waldes sind Reinhäuser Wald und die Gebiete westlich von Ebergötzen von mächtigen Buntsandsteinformationen und steilhängig zerschnittenen Tälern geprägt. Vom Göttinger Wald durch das landwirtschaftlich intensiv genutzte Sattenhäuser Becken getrennt, erstreckt sich am Ostrand des UG von Nord nach Süd das geschlossene, ca. 14 km lange und ca. 3-4 km breite, ins Eichsfelder Hügelland übergehende Waldgebiet zwischen den Gemeinden Seulingen/Landolfshausen und Etzenborn nahe der Landesgrenze zu Thüringen, dessen südöstlicher Bereich von der Garteaue durchquert wird.

Die während der Bestandserfassung aufgesuchten (ehemaligen) Mittelwälder westlich des Leinetals sind in der Regel auf Kalk stockende mesophile Eichen-Hainbuchenwälder (bis auf den Großen Leinebusch Genossenschaftsforste) mit einem in der Vergangenheit und z.T. auch heute noch hohen Eichenanteil, der aber vor allem seit den 1970er und 80er Jahren durch Anpflanzung bzw. Förderung anderer Baumarten, darunter auch Fichten, vermindert wird. Im Ostteil des UG prägen ausgedehnte, auf Buntsandstein stockende bodensaure Buchen- und Buchen-Mischwälder (Staatsforst Reinhäuser Wald, Realgemeinde- und Genossenschaftsforste) mit eingestreuten Eichen- und Koniferenbeständen das Bestandsbild. Doch weist z.B. der im Südwesten an den Reinhäuser Wald grenzende Bodenhäuser Forst, ein Privatwald, großflächig auch monotone Fichtenkulturen auf.

Insgesamt wurden im UG, grob geschätzt, ungefähr 70 % der als geeignet angesehenen Waldgebiete durch Teilbegehungen auf das Vorkommen des Mittelspechts kontrolliert. Teile des Göttinger und Weender Waldes, der Pleßforst südöstlich von Bovenden-Eddigehausen sowie die Wälder um Reyershausen an der nördlichen Landkreisgrenze und zwischen Mariengarten und Dahlenrode nahe der niedersächsisch-hessischen Landesgrenze zählten eigentlich zu den zu bearbeitenden Flächen, konnten aber aus Zeitmangel nicht begangen werden. Auf Erfassungslücken und -probleme in den untersuchten Wäldern wird im einzelnen bei der Darstellung der Nachweise eingegangen.

Die Waldgebiete westlich einer Linie Adelebsen-Dransfeld-Jühnde liegen dagegen nicht im UG. Ob sie potentielle Habitate aufweisen, sollte bei zukünftigen Begehungen geklärt werden.

HECKENROTH & LASKE (1997) führen im niedersächsischen Brutvogelatlas für das UG nur drei vom Mittelspecht besetzte MTB-Quadranten auf. Vermutlich beziehen sich die Eintragungen auf die seit längerem bekannten Vorkommen auf dem Muna-Gelände in der Lieth bei Lenglern, im Hainholz bei Göttingen sowie im NSG Ossenfeld-Fehrenbusch bei Dransfeld.

Lieth und Fehrenbusch wurden im Rahmen der Bestandsaufnahme aufgesucht. Im Hainholz gelang, nach Abschluß der Bestandsaufnahme, später im Jahr ein Brutnachweis (s.u.).

Die ebenfalls bei HECKENROTH & LASKE (1997) als Fundort aufgeführten Thiershäuser Teiche bei Gillersheim nahe der Grenze zum Landkreis Northeim liegen außerhalb des UG und wurden deshalb nicht kontrolliert. In diesem Gebiet gab es 1960 und 1981 zwei Brutnachweise (J. HARING, mdl.), laut HAMPEL (1965) bis 1961 "mehrere Brutnachweise", die nicht datiert werden.

Auch der seit 1973 zum Landkreis Göttingen gehörende Altkreis Hann. Münden konnte wegen der begrenzten Zahl von Mitarbeitern und der relativ kurzen Erfassungszeit nicht einbezogen werden. Daß der Mittelspecht dort vorkommt, wird, neben älteren Beobachtungen, durch drei bekannt gewordene Brutnachweise (1981 im Kaufunger Wald bei Uschlag, 1987 im Bramwald südlich von Bühren und 1998 im Pfaffenstrauch bei Escherode - ZANG & HECKENROTH 1986, FOKKEN 1989, K.-E. HOCHRATH, mdl.) belegt. Zudem lagen Ende der 1990er Jahre Brutzeitbeobachtungen balzender Ind. aus weiteren Teilgebieten von Bramwald und Kaufunger Wald vor (K.-E. HOCHRATH in DÖRRIE 2000a, A. FOKKEN, K.-E. HOCHRATH in SCHUMACHER 1999a, 1999b).

Verbreitung und Größe der Mittelspecht-Population des Altkreises Münden dürften aber (noch) ebenso unbekannt sein wie im Untersuchungsgebiet des AGO vor dem Beginn der Bestandsaufnahme.

2. METHODE

Bei den mehrheitlich vom 20.02.-28.04.2000 erzielten Nachweisen handelte es sich in der Regel um Vögel, die in geeigneten (Brut-)Habitaten akustisch und visuell wahrnehmbar auf das Vorspielen des Balzquäkens mittels einer Klangattrappe (Tonband-Playback) reagierten. Auf die Nützlichkeit dieser Methode hat bereits OELKE (1975) hingewiesen. Seitdem hat sich bei vielen Untersuchungen (für Niedersachsen beispielhaft FLADE & MIECH 1986) gezeigt, daß durch den Einsatz dieses Hilfsmittels die Zahl der Mittelspecht-Nachweise in einem Gebiet wesentlich erhöht werden kann. Eine Nachfrage bei der Staatlichen Vogelschutzwarte Niedersachsen ergab, daß die Verwendung von Klangattrappen im zeitigen Frühjahr, wenn sie nur einmalig und kurzzeitig erfolgt, keine massive Störung im Sinne des Naturschutzgesetzes darstellt. Eine besondere Genehmigung war deshalb nicht erforderlich. Auf den Einsatz im Mai wurde verzichtet, um die Paarbindung und das beginnende Brutgeschäft der Vögel nicht zu gefährden. Zudem reagieren brütende Mittelspechte ab Mitte Mai ohnehin nur noch schwach auf Klangattrappen (LIESEN 1996).

Um Anhaltspunkte für besetzte Reviere zu bekommen (und Doppelzählungen zu vermeiden!), wurde empfohlen, die Klangattrappe in Abständen von ca. 200 m abzuspielen. Erfolgte eine Reaktion, wurde das Abspielen sofort eingestellt. Darüber hinaus wurde darauf geachtet, ob reagierende Vögel den Beobachter "verfolgten", was die Anzahl der Nachweise ebenfalls verfälscht hätte. Die Begehungen wurden in der Regel entlang von Forst- und Wanderwegen vorgenommen, in deren Nähe sich Mittelspechte erfahrungsgemäß gern aufhalten. Wenn in geeigneten Habitaten kein Nachweis gelang, wurde die Begehung zumeist nach einigen Tagen wiederholt.

Alle reagierenden bzw. während der Erfassung beobachteten Ind. wurden auf einer Übersichtskarte des Landkreises Göttingen eingetragen (Abb. 1). Um dem Leser das Auffinden der Fundorte zu erleichtern, werden Blattnummer, Bezeichnung und Quadrant der vom Niedersächsischen Landesamt für Ökologie herausgegebenen Kartographischen Arbeitsgrundlage für faunistische und floristische Erfassungen (TK 1: 25.000) an die unten aufgelisteten Nachweise angefügt.

Einige Nachweise wurden gebietsweise ohne den Einsatz von Klangattrappen erbracht und spiegeln deshalb wahrscheinlich die wirkliche Größe der lokalen Population nur sehr unvollständig wider. Alle ermittelten Daten sind jedoch gut geeignet, einen besseren Einblick in die tatsächliche, bislang wohl stark unterschätzte Verbreitung der Art in unserer Region zu bekommen.

Nach Möglichkeit wurde von den Beobachtern versucht, präzise Angaben zum Habitat zu ermitteln. Die unbedingt erstrebenswerte detaillierte Habitatanalyse in ausgewählten Gebieten sollte Ein-

zeluntersuchungen vorbehalten bleiben. Die Hektarangaben bei den Nachweisen beziehen sich immer auf die Größe des als vom Mittelspecht besiedelbar angesehenen Lebensraums und sollten nicht mit der, meist wesentlich größeren flächenmäßigen Ausdehnung der untersuchten Wälder verwechselt werden!

Die Nachweise werden von Nord nach Süd bzw. nach westlich und östlich der Leine geordnet dargestellt. Im Einzelfall wird vermerkt, ob das Vorkommen schon aus früheren Jahren bekannt ist. Beobachtungen anderer Spechtarten (außer dem häufigen Buntspecht *P. major*) und im Bestand oder Verbreitung ebenfalls nur mäßig bekannter Waldvogelarten werden zusätzlich aufgeführt. Ferner werden Gebiete aufgelistet, in denen die Art *nicht* gefunden wurde, obwohl sie zunächst für den Mittelspecht geeignet erschienen bzw. die Art dort in der Vergangenheit beobachtet worden ist.

An der Untersuchung haben mitgearbeitet: G. BRUNKEN, M. CORSMANN, M. DINTER, H. DÖRRIE, K. DORNIEDEN, H. EICHLER, C. GRÜNEBERG, W. HAASE, U. HEITKAMP, V. HESSE, H.-A. KERL, R. LILLE, R. MATTHES, D. RADDE, A. STUMPNER, D. TRZECIOK, H. WEITEMEIER und D. WUCHERPFENNIG. D. RADDE bearbeitete dankenswerterweise eine Übersichtskarte des Landkreises Göttingen, auf der die beobachteten Individuen eingetragen wurden. S. RADDE stellte eine Mittelspecht-Zeichnung (Abb. 2) zur Verfügung.

3. ERGEBNISSE DER BESTANDSAUFNAHME

3.1. GEBIETE WESTLICH DER LEINE

Lieth östlich Lenglern (Genossenschaftsforst Bovenden, 4425/1 Göttingen). Frischer bis feuchter Eichen-Hainbuchen-Wald auf Löß über Keupertonen mit stellenweise hohem (> 30 %) Bestandsanteil von älteren (> 150 Jahre) Eichen sowie Linden, Eschen und Vogelkirschen. Stellenweise noch typische Strukturen früherer Mittel- und Hutewald-Bewirtschaftung. Höhe 170-200 m ü.NN. Fläche des Habitats > 100 ha (M. CORSMANN).

Bei einer Begehung Mitte April 2000 wurden drei verschiedene reagierende Ind. notiert. Das Vorkommen ist seit Mitte der 1980er Jahre bekannt (J. und V. DIERSCHKE, mdl., J. HARING in OAG-RUNDBRIEF 2/1989), vor allem im Bereich des ehemaligen Munitionslager-Geländes (Muna). In einer 1978 durchgeführten faunistischen Bestandsaufnahme der Muna (LÜTKEPOHL 1979) ist die Art nicht enthalten, wurde aber vermutlich nur übersehen. Eine gründlichere Erfassung in diesem ausgedehnten artenreichen Wald ist wünschenswert, da die Lieth möglicherweise in der Region die größte Lokalpopulation des Mittelspechts westlich der Leine beherbergt.

Breites Holz nördlich Knutbühren, z.T. im Göttinger Stadtgebiet (Genossenschaftsforste Knutbühren und Elliehausen, 4424/2, 4 Dransfeld). Eichen-Hainbuchenwald auf frischem Kalkboden mit wenigen Wildkirschen und hohem Totholzanteil. Anteil der Eichen bis zu 50 %. Alter der Eichen ca. 100 Jahre. Teilweise durch Einschlag aufgelichtete Bestände mit relativ viel Jungwuchs. Gebietsweise sind durch frühere Mittelwald-Bewirtschaftung entstandene Strukturen noch erkennbar. Höhe 250 m ü.NN. Fläche des Habitats ca. 40 ha (D. TRZECIOK).

Im April 2000 reagierten vier offensichtlich verpaarte Ind. "Im Rohden" (Nordwestteil des Breiten Holzes). Diese Vögel suchten auch in einem Fichtenbestand nach Nahrung. Südöstlich dieses Bereichs wurden nördlich der Straße nach Elliehausen zwei weitere Mittelspechte festgestellt.

In diesem Gebiet wurden auch ein Kolkraben *Corvus corax*-Paar sowie Reviere von Schwarz- *Dryocopus martius* und Grauspecht *Picus canus* beobachtet.

Groner Holz nahe Knutbühren, Stadt Göttingen (Genossenschaftsforst Grone, 4424/4 Dransfeld). Etwa 500 m südlich Knutbühren. Gut durchmischter, aufgelichteter Bestand von Eichen, Rotbuchen, Hainbuchen, Eschen und Ahorn mit viel Unterbewuchs. Etwa 15-20 Eichen/ha, Alter der Eichen 80-100 Jahre. Mäßig feuchter Kalkboden. Höhe 280 m ü.NN. Gesamtfläche des Habitats ca. 60 ha (H. WEITEMEIER).

Ein Ind. reagierte am 06.04.2000. In diesem Gebiet wurden auch ein balzender Kleinspecht *P. minor* und eine Waldschnepfe *Scolopax rusticola* beobachtet.

Groner Holz nahe Knutbühren, Stadt Göttingen (Genossenschaftsforst Grone, 4424/4 Dransfeld). Etwa 500 m südlich des o.g. Gebiets. Aufgelichteter Mischwald wie oben, aber eher trockener Kalkboden (H. WEITEMEIER).

Zwei Ind. reagierten am 06.04.2000, nachdem dieses Gebiet zuvor erfolglos kontrolliert worden war.

Straut bei Groß Ellershausen, Stadt Göttingen (Genossenschaftsforst Groß Ellershausen, 4425/3 Göttingen). Gut durchmischter Bestand von Eichen, Rotbuchen, Eschen und Wildkirschen. Etwa 25 Eichen/ha. Alter der Eichen 80-100 Jahre. Feuchter Kalkboden mit zwei kleinen Wasserstellen im Gebiet. Höhe 270 m ü.NN. Fläche des Habitats ca. 40 ha (H. WEITEMEIER).

Ein Ind. reagierte am 30.03.2000 nahe einer Wegkreuzung. Im Groner Holz und in der Straut wurden Mittelspechte vorwiegend an Eschen beobachtet. In jüngster Zeit sind in der Straut und im Groner Holz viele Eichen geschlagen worden. Ein Grauspecht wurde bei zwei Begehungen in der Straut gehört.

Kleiner Leinebusch (südlicher Bereich) zwischen Bördel und Klein Wiershausen (4524/2 Scheden). Fläche des Habitats ca. 50 ha. Bestand von Buchen dominiert, Eichenanteil ca. 20 %. Alter der Eichen etwa 120 Jahre. Mäßig feuchter bis feuchter Kalkboden mit Entwässerungsgräben. Höhe 300 m ü.NN (D. RADDE).

Reagierende (verschiedene?) Einzelvögel am 12.03. und 21.03.2000. Im Gebiet wurden auch zwei Kolkraben gesehen.

Heisterholz zwischen Gut Heißental und Olenhusen (4524/2 Scheden). Fläche des Habitats ca. 50 ha. Bestand von Buchen dominiert, Eichenanteil ca. 20 %. Alter der Eichen etwa 120 Jahre. Mäßig feuchter bis feuchter Kalkboden mit Entwässerungsgräben. Höhe 300 m ü.NN (D. RADDE).

Ein reagierender Mittelspecht am 09.04.2000.

Großer Leinebusch zwischen Jühnde und Volkerode (4524/2 Scheden). Fläche des Habitats ca. 155 ha. Feuchter, unter Naturschutz stehender Eichen-Hainbuchenwald auf Kalkboden. Eichenanteil ca. 20-30 %, Alter der Eichen 120-130 Jahre. In weiten Bereichen inzwischen dichter Baumbestand, der die ausgeprägten Strukturen früherer Mittelwald-Bewirtschaftung zunehmend verdeckt. Höhe 310-330 m ü.NN (U. HEITKAMP).

Ein rufender Mittelspecht wurde am 22.03.2000 in der Nordwestecke gefunden. Dort ist der Baumbestand stärker aufgelichtet, mit alten Eschen, Buchen, Hainbuchen und viel Totholz.

Im Gebiet wurde auch eine Waldschnepfe beobachtet.

Das Vorkommen ist bereits 1985 ermittelt worden (U. HEITKAMP, mdl.). Ebenfalls in der Nordwestecke hörten H. DÖRRIE und D. WUCHERPFENNIG am 28.06.1998 rufende, vermutlich gerade flügge gewordene Jungvögel (DÖRRIE 2000b, SCHUMACHER 1999b).

3.2. GEBIETE ÖSTLICH DER LEINE

Nahe **Mariaspring**, Bovenden-Rauschenwasser (4325/4 Nörten-Hardenberg). Gut durchmischter Baumbestand mit eher dichtem Kronendach. Eichenanteil < 20 %. Ältere Kiefern und Pappeln mit einem hohen Totholzanteil. Nahebei ein periodischer Bachlauf und eine Quelle. Fläche des Habitats < 30 ha. Höhe 200 m ü.NN (A. STUMPNER).

Ein balzender Mittelspecht wurde am 09.04., 10.04. und 04.05.2000 beobachtet.

Aus der näheren Umgebung dieses Gebiets existiert die Beobachtung eines balzenden Ind. am 26.04.1988 am Bielstein (H. HABERSETZER in DÖRRIE 2000b).

Strut zwischen Billingshausen und Holzerode (4426/1 Ebergötzen). Artenreicher Mischwald (ca. 14 ha) auf Buntsandstein mit Eschen und Wildkirschen. Eichenanteil ca. 20 %. Alter der Eichen 120-130 Jahre. Relativ dicht geschlossenes Kronendach, Jungwuchs aus Ahorn und Esche nur an lichten Stellen. Im Wald befinden sich 7-8 temporäre Fallaubtümpel. Südlich angrenzend verläuft die B 446 und erstreckt sich eine größere Lichtung. Ansonsten ist das Gebiet von Buchenmischwald umgeben. Höhe 290 m ü.NN (U. HEITKAMP).

Am 08.04.2000 reagierte ein Ind. in einem lichterem Bereich.

Weißwassertal westlich Ebergötzen, im Bereich der ehemaligen Fischteiche (4426/1, 2 Ebergötzen). Buchenaltholz auf Buntsandstein mit Eichenbeständen. Gesamtfläche des Habitats, einschließlich des folgenden Bereichs < 50 ha. Höhe 250 m ü.NN (D. RADDE).

Am 11.03.2000 reagierte ein Ind. auf die Klangattrappe.

Weißwassertal nordwestlich Bösinghausen (4426/1 Ebergötzen). Buchenaltholz auf Buntsandstein mit ca. 80-100 Jahre alten Eichenbeständen. Feuchte Taleinschnitte. Etwa 200 m entfernt der zu einem kleinen Teich aufgestaute Lauf des Weißwasserbachs mit Weichholzbeständen (H. EICHLER).

Am 28.03.2000 reagierten zwei offenbar verpaarte Mittelspechte. Die beiden Vorkommen im Weißwassertal sind seit 25 Jahren bekannt (G. BRUNKEN, mdl.).

Hellberg zwischen Rollshausen und Rüdershausen, südöstlich des Rollshausener Sportplatzes (4427/1 Duderstadt). Buchenaltholz auf Buntsandstein, Eichenanteil ca. 10 %. Im Wald verbreitet feuchte Einschnitte. Fläche des Habitats < 20 ha. Höhe 220 m ü.NN (K. DORNIEDEN, D. WUCHERPFENNIG).

Am 25.03.2000 reagierte ein Ind. auf das Abspielen der Klangattrappe.

Seeburger Forst/Westerberg zwischen Landolfshausen und Seulingen (4426/2, 4 Ebergötzen). Beginnend am Seeburger Sportplatz erstreckt sich auf ca. zwei km in südwestlicher Richtung ein schmaler, stellenweise nur etwa 150 m breiter Waldgürtel, der aus einem feuchten, artenreichen Mischwald auf Buntsandstein mit etwa 50-60 Eichen/ha besteht, die sich vorwiegend in Hanglage befinden. Die Fläche des Habitats beträgt 30-35 ha. Ein kleiner Bachlauf im Gebiet weist Bestände von Erlen, Pappeln und Eschen auf. Höhe 200 m ü.NN (M. DINTER, H. EICHLER, V. HESSE).

In diesem Bereich wurden bei vier Begehungen bis zu sieben Mittelspechte pro Begehung notiert, einmal fünf Ind. zusammen an einem Baum. Westlich davon wurde am Nordrand des an den Westerberg angrenzenden Waldgebiets ein weiteres Ind. festgestellt. Dieser Wald ist wesentlich trockener, durch eine geringere Artenzahl von Bäumen, aber einen hohen Anteil von Eichen mit viel Totholz gekennzeichnet.

Hainberg, Stadt Göttingen, Bereich Lange Nacht, Ruprechtweg (4425/4 Göttingen). Das Gebiet befindet sich unterhalb der zum Kehr führenden Bismarckstraße und grenzt stellenweise an den Siedlungsbereich (Reinkeweg). Sehr artenreicher, "natürlich" anmutender Mischwald (u.a. mit Linden und Wildkirschen), der insgesamt aber noch recht jung ist, denn er wurde erst nach 1871 während der Wiederbewaldung des Hainbergs gepflanzt. Hoher Totholzanteil. In den höheren Lagen auf Kalkboden, eher mäßig feucht bis trocken. Sehr geringer Eichenanteil, höchstens 10 Bäume/ha. Alter der Eichen max. 100 Jahre. Lichte Bestände mit wenig Jungwuchs. Periodischer Bachlauf (Eberbach) mit älteren Eschen. Fläche des Habitats ca. 40 ha. Höhe 250 m ü.NN (H. DÖRRIE, C. GRÜNEBERG).

Am 25.03.2000 reagierten vier oder fünf Mittelspechte, darunter ein offensichtliches Paar, auf die Klangattrappe. Das Vorkommen ist bereits 1995 dokumentiert worden, als J. DIERSCHKE und H. DÖRRIE mindestens zwei Ind. an den angrenzenden Schillerwiesen beobachteten (vgl. SCHUMACHER 1996).

Im Gebiet wurde eine Waldschnepfe beobachtet. Das seit langem bekannte Grauspecht-Revier konnte bestätigt werden. Am 08.05.2000 sah H. DÖRRIE, wie ein Mittelspecht von einem Buntspecht gejagt wurde.

Geismar Forst östlich des Wohnstifts, Stadt Göttingen (4425/4 Göttingen). Fläche des Habitats ca. 10 ha. Etwa 40 Eichen/ha. Alter der Eichen ca. 120 Jahre. Stellenweise dichter Kronenschluß und wenig Unterwuchs. Höhe 250 m ü.NN. Eher trockener Kalkboden (H.-A. KERL).

Dieses 1997 festgestellte Vorkommen (vgl. H. SCHUMACHER in SCHUMACHER 1999a) konnte am 03.02.2000 ohne den Einsatz einer Klangattrappe durch die Beobachtung eines Mittelspechts bestätigt werden. Am 27.02. und 25.03. wurden, obwohl Klangattrappen eingesetzt wurden, keine Mittelspechte in diesem Gebiet gesehen (H. DÖRRIE, C. GRÜNEBERG).

Bei zwei Begehungen der Gemarkung Himmelreich südöstlich des Wohnstifts wurden keine Mittelspechte gefunden (H. DÖRRIE, C. GRÜNEBERG). Der ca. 100 Jahre alte Eichenbestand ist dort durch dichten Kronenschluß und einen starken Jungwuchs (Buchen, Ahorn) gekennzeichnet sowie von monotonem Buchen-Stangenholz umgeben.

Hinter dem großen Schießstand existieren ebenfalls kleinere (< 10 ha) Flächen mit älteren Eichenbeständen. Dort wurde am 25.03.2000 möglicherweise ein abfliegender Mittelspecht beobachtet. Am 27.02. und 25.03. wurden Grünspecht *P. viridis*, Grauspecht, Schwarzspecht und Hohltaube *Columba oenas* gehört sowie ein überfliegendes Habicht *Accipiter gentilis*-W. und zwei überfliegende Kolkraben gesehen (H. DÖRRIE, C. GRÜNEBERG).

Westrand des **Westerbergs** zwischen Gö.-Geismar und Klein Lengden nahe der Diemardener Wiese (4425/4 Göttingen). Fläche des Habitats ca. vier ha. Frischer Eichen-Hainbuchenwald auf Kalkboden mit Esche und Wildkirsche, vermutlich aus einem früheren Hutewald hervorgegangen. Relativ dichter Baumbestand mit wenig Jungwuchs. Eichenanteil ca. 25 %, Alter der Eichen ca. 120 Jahre. An einem nahe gelegenen periodischen Bachlauf auch Erlen. Im Süden befindet sich eine Obstbaumwiese. An das Gebiet anschließend ausgedehnte ältere Rotbuchenbestände. Höhe 260 m ü.NN (H. DÖRRIE, C. GRÜNEBERG, U. HEITKAMP).

Am 27.02.2000 reagierte ein Ind. sofort auf die Klangattrappe. Eine weitere Kontrolle am 23.03. verlief erfolglos, dafür wurde aber ein Kleinspecht-W. beobachtet.

Silberberg/Desingeroder Wald südlich Seulingen, südlich des Gothenbeeks (4426/4 Ebergötzen). Frisches Buchenaltholz auf Buntsandstein mit 10-20 % alten Eichen. Hangwald, nahebei der Bachlauf des Gothenbeeks mit Weichholzbeständen. Höhe 240 m ü.NN (G. BRUNKEN).

Ein Ind. am 13.03.2000. Dieser Nachweis wurde ohne den Einsatz einer Klangattrappe erbracht.

Schierenberg/Esplingeroder Wald südlich Seulingen, nördlich der K 48 (4426/4 Ebergötzen). Buchenaltholz mit < 10 %, ca. 150 Jahre alten Eichen auf Buntsandstein. Der Boden ist eher trocken. Nahebei ein periodischer Bachlauf (G. BRUNKEN).

Ein rufender Mittelspecht am 13.03.2000. Dieser Nachweis erfolgte ohne den Einsatz einer Klangattrappe.

Desingeroder Wald/Esplingeroder Wald südlich Seulingen, südlich des Gothenbeeks und nördlich der K 48 (4426/4 Ebergötzen). Buchenaltholz auf Buntsandstein mit ca. 20 % Eichen, feucht bis mäßig feucht. Auch in Plateaulagen staunasse Bereiche. Lichter, von Eichen gut durchmischter Hochwald. Fläche des Habitats > 250 ha. Höhe 240 m ü.NN (K. DORNIEDEN, D. WUCHERPFENNIG).

Bei zwei Begehungen am 12.03. und 19.03.2000 wurden 12, darunter sechs verpaarte reagierende Ind. festgestellt. Obwohl Doppelzählungen für dieses Gebiet nicht auszuschließen waren, wurde der Mittelspecht dort häufiger beobachtet als der Buntspecht! Südlich der K 48 reagierte ein weiteres Ind. Zwei Mittelspechte wurden nahe dem Gothenbeek im angrenzenden Seulinger Wald notiert. Im gesamten Bereich wurden also 15 reagierende Ind. registriert, wobei zwei Ind. am Silberberg und am Schierenberg identisch mit den von G. BRUNKEN ermittelten Vorkommen gewesen sein können. Alle Kontrollen wurden am Nachmittag, also zu einer traditionell eher als suboptimal eingeschätzten Zeit vorgenommen. Die Spechte reagierten jedoch sehr intensiv auf die Klangattrappe.

Im Gothenbeek-Tal werden seit ca. 10 Jahren selten einzelne Mittelspechte gesehen, z.T. auch im Winter (K. DORNIEDEN, mdl.). Im Prinzip ist das Vorkommen also bekannt, die Größe der Population jedoch offensichtlich unterschätzt worden. Wegen des offenbar guten Vorkommens ist dieses Waldgebiet besonders geeignet für intensivere Untersuchungen über Habitatnutzung und Siedlungsdichte.

Ein dichter Eichenbestand mit ausgeprägtem Kronenschluß nahe dem Gothenbeek erwies sich, im Gegensatz zu den Mischwaldbeständen, als von der Art unbesiedelt.

Während der Kontrollen wurden auch Grau-, Klein- und Schwarzspecht festgestellt.

Nördlich **Niedeck** (4426/3 Ebergötzen). Etwa 200 m nördlich der Siedlung befindet sich ein lichter Alteichen-, Buchen- und Fichtenbestand, nahebei auch ein Fischteich. Höhe 250 m ü.NN (W. HAASE, H.-A. KERL).

Am 19.03. und 30.03.2000 konnte ein rufender Mittelspecht festgestellt werden. Am 30.03. wurde im nördlichen Bereich des angrenzenden Kronenbergs in Richtung Hengstberg ein weiteres Ind. beobachtet. Auch ein Grauspecht balzte bei Niedeck. Die Nachweise wurden ohne den Einsatz von Klangattrappen erbracht.

Wüster Berg oberhalb des Wendebachstaus zwischen Niedernjesa und Reinhausen (4525/2 Friedland). Fläche des Habitats ca. 20 ha. Frischer Eichen-Hainbuchen-Restwald mit Ahorn und alten Eschen. Hoher Totholzanteil. Gemisch aus Keuper und Kalkboden. Lichte Bestände, ausgeprägter Jungwuchs nur auf einem angrenzenden Kahlschlag. Ca. 80 Eichen/ha, Alter der Eichen 80-100 Jahre, einzelne Bäume ca. 150 Jahre alt. Als eines der wenigen Gebiete östlich der Leine wies dieser Wald noch sichtbare Strukturen früherer Mittelwald-Bewirtschaftung auf. Höhe 240 m ü.NN (H. DÖRRIE, C. GRÜNEBERG).

Eine Begehung bei Kälte und Schneefall am 05.03. verlief erfolglos. Zwei offensichtlich verpaarte Mittelspechte reagierten am 12.03.2000. Nachdem die Beobachter die Eichenbestände am Wendebachstau ohne ein positives Resultat nach dem Specht abgesucht hatten, kam ihnen auf dem Rückweg ein rufender Mittelspecht in Waldrandnähe entgegengeflogen. Ob es sich um einen zusätzlichen Vogel gehandelt hat, muß offen bleiben.

Im Gebiet wurden auch ein balzender Kleinspecht, ein immatures Habicht-M., eine Waldschnepfe und zwei Hohltauben beobachtet.

Die Eichenbestände am nahe gelegenen Wendebachstau (Südhanglage am Rand eines Talkessels) zeichnen sich durch ein dichtes Kronendach und starken Ahorn-Jungwuchs aus. Durch die Nähe des Wendebachtals bedingt, herrschen vor allem im Winter durch Kältestau ungünstige kleinklimatische Bedingungen.

Südöstlich **Steinsmühle/Wittmarshof** im Gartetal zwischen Klein Lengden und Benniehausen (4526/1 Gleichen). Buchenaltholz in Hanglage mit hohem (> 20 %) Eichenanteil nahe dem Weg nach Bettenrode. Fläche des Habitats < 20 ha. Höhe 230 m ü.NN (H.-A. KERL).

Am 16.04.2000 ein balzendes Ind. Dieser Nachweis wurde ohne den Einsatz einer Klangattrappe erbracht.

Hainholz westlich Nesselröden nahe der K 48 nach Duderstadt (4526/2 Gleichen). Alter, frischer bis feuchter Mischwald aus Eichen und Buchen auf Buntsandstein mit vielen (> 20 %) alten Eichen. In der Nähe ein Bachlauf. Höhe 210 m ü.NN (G. BRUNKEN).

Am 10.03.2000 zwei offensichtlich verpaarte Mittelspechte. Dieser Nachweis wurde ohne den Einsatz einer Klangattrappe erbracht.

Buchholz westlich des Hainholzes bei Nesselröden (4526/2 Gleichen). Eher frisches Buchenaltholz auf Buntsandstein mit < 10 % Eichen auf einer Bergkuppe. Fläche des Habitats, einschließlich des vorangegangenen Gebiets ca. 50 ha. Höhe 260 m ü.NN (G. BRUNKEN).

Am 10.03. und 10.05.2000 ein balzendes Ind., im Mai auch warnend. Dieser Nachweis wurde ohne den Einsatz einer Klangattrappe erbracht.

Rote Uferberg zwischen Beienrode und Etzenborn (4526/2 Gleichen). Buchenaltholz mit bis zu 20 % Eichenanteil auf Buntsandstein, eher feucht. Fläche des Habitats, einschließlich des folgenden Gebiets, ca. 150 ha. In der Nähe das Gartetal und ein Bachlauf mit Weichhölzern. Höhe 350 m ü.NN (D. RADDE).

Am 02.04. 2000 reagierten vier Mittelspechte, die paarweise erschienen.

Klafterberg oberhalb des Gartetals südlich des Rote Uferbergs (4526/2 Gleichen). Buchenaltholz mit bis zu 20 % Eichenanteil (D. RADDE).

Am 02.04. 2000 reagierten zwei Ind. auf das Abspielen der Klangattrappe. Im Gebiet wurden auch ein Schwarzspecht sowie zwei Kolkraben beobachtet.

Eckerberg/Birkenberg zwischen Gelliehausen und Wöllmarshausen südlich der Garte (4526/1 Gleichen). Habitat ähnlich wie Rote Uferberg und Klafterberg. In der Nähe der Bischhäuser Bach mit Weichholzbeständen. Fläche des Habitats ca. 150 ha. Höhe 260 m ü.NN (D. RADDE).

Fünf Mittelspechte reagierten am 04.04.2000 auf die Klangattrappe, nachdem am 28.03. im Bereich des Eckerbergs schon ein Ind. gehört wurde.

Das offenbar nicht kleine, bislang weitgehende unbekanntes Vorkommen im Gartetal wurde vom Beobachter eher zufällig entdeckt, weil ihm die am Straßenrand gelagerten Eichen auffielen... Auch

im Mai, also zur Brutzeit der meisten Vogelarten, wurden in diesem Gebiet Eichen eingeschlagen (G. BRUNKEN, D. RADDE, mdl.). Die Nachweise wurden vorwiegend nachmittags erbracht.

Nesselröder Wald nordöstlich Etzenborn (4527/1 Berlingerode). Buchenaltholz auf Buntsandstein mit eingestreuten ca. 150 Jahre alten Eichen in einer südostexponierten Hanglage. Nahebei ein aufgestauter Bachlauf. Höhe 270 m ü.NN. Fläche des Habitats ca. 80 ha (G. BRUNKEN).

Am 07.03.2000 ein balzendes Ind.. Dieser Nachweis wurde ohne den Einsatz einer Klangattrappe erbracht. Das Vorkommen wurde 1987 bekannt (V. DIERSCHKE in DÖRRIE 2000b), ist aber seitdem wohl nicht kontrolliert worden. Möglicherweise sind in der weiteren Umgebung mehrere Reviere besetzt. Die Waldungen westlich von Nesselröden weisen stellenweise ähnlich strukturierte und ebenso großflächige potentielle Habitate auf wie der Seulinger Wald. In Zukunft sollte hier ebenfalls mit Klangattrappen gearbeitet werden, um ein genaueres Bild der Verbreitung zu erlangen.

Zwei weitere, seit längerer Zeit im Göttinger Stadtgebiet und im Landkreis Göttingen bekannte Vorkommen konnten im Jahr 2000 durch Brutnachweise bestätigt werden. Diese Teilgebiete waren aber nicht Gegenstand der Untersuchung im zeitigen Frühjahr, die sich zum Ziel gesetzt hatte, bislang unbekanntes Vorkommen zu ermitteln.

Hainholz, Stadt Göttingen (4425/4 Göttingen). Am 08.01.1950 erbrachte D. GROBE nahe dem Hainholzhof den ersten "modernen" Sichtnachweis der Art im Göttinger Raum (EICHLER 1949-50). Seitdem wird die Art dort vor allem im Bereich des "Lichten Meeres" regelmäßig beobachtet. In den 1970er Jahren gelang auch ein Brutnachweis (lt. J. HARING, mdl.).

Im Jahr 2000 brüteten Mittelspechte im lichten totholzreichen Baumbestand des Wildschweingehes (H. DÖRRIE, C. GRÜNEBERG, R. LILLE). Der Brutbaum (Eiche) war knapp 30 m von den Wirtschaftsgebäuden des Forstamts entfernt. In dem kaum mehr bewirtschafteten, z.T. der natürlichen Sukzession überlassenen Waldgebiet östlich des "Lichten Meeres" wurden, im Gegensatz zu den Vorjahren, keine Mittelspechte beobachtet. Doch sollte diese Angabe nicht überinterpretiert werden, weil in diesem Bereich nicht gezielt nach der Art gesucht wurde.

Am 20.05., 23.05. und 28.05. beobachteten H. DÖRRIE und C. GRÜNEBERG, wie ein Mittelspecht, bisweilen unmittelbar neben den Wildschweinen, am Boden nach Nahrung suchte. Am 28.05. wurden vermutlich kleine Arthropoden erbeutet. Dabei verhielt sich der Vogel recht vorsichtig: Er flog niemals direkt auf den Boden, sondern landete zunächst am Balken eines Wirtschaftsgebäudes und sicherte ausgiebig. Ein ähnliches Verhalten wurde, ebenfalls an einer, mit Mais, Brotresten und Rübenstücken beschickten Wildschwein-Futterstelle bei Hildesheim bereits von HEINZE (1994) dokumentiert.

Am 02.06. sahen die beiden Beobachter jedoch zwei Altvögel, die innerhalb von 45 Minuten viermal in dem schlammbedeckten Schweinetrog hinter dem Futterautomaten am Zaun landeten und aufgeweichte Weißbrotreste aufnahmen. Sie transportierten das Brot im Schnabel fort und verfütterten es vermutlich an die Jungvögel. Das Amusement über diese ungewöhnliche, fast schon skurril anmutende Beobachtung, für die in der verfügbaren Literatur keine Entsprechung gefunden werden konnte, wich jedoch bald der Besorgnis, ob eine derartige, keineswegs artgerechte Kost für die Jungvögel nicht letale Folgen nach sich ziehen könnte, wie es beispielsweise bei jungen Kohlmeisen beobachtet wurde (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1993).

Im Gebiet wurde auch ein balzender Kleinspecht beobachtet.

Reinhäuser Wald westlich Bremke, entlang der Hesse-Straße zwischen Möncheberg und Jägerstein (4526/2 Gleichen). Am 20.02.2000 konnten sich zahlreiche AGO-Mitarbeiter bei Schneetreiben davon überzeugen, wie prompt die Art manchmal auf den Einsatz von Klangattrappen reagiert. Am 10.06. beobachteten H. DÖRRIE und C. GRÜNEBERG in diesem Gebiet einen Alt- und einen flüggen Jungvogel, was dort den vierten Brutnachweis in Folge seit 1997 anzeigte. Im Reinhäuser Wald wurden die einzigen dokumentierten Brutnachweise im Untersuchungsgebiet seit 1981 erbracht. Abseits der Hesse-Straße sind aus diesem großen Waldgebiet nördlich der L 568 drei oder vier weitere Vorkommen balzender Ind. (z.B. am Bärenthal bei Reinhausen, nahe Bettenrode und unweit des Großen Knülls zwischen Reinhausen und Bettenrode) bekannt (H. DÖRRIE, C. GRÜNEBERG, D. WUCHERPFENNIG in DÖRRIE 2000b, SCHUMACHER 1999a, 1999b).

3.3. NEGATIVE KONTROLLEN

Es werden die Gebiete aufgeführt, in denen die Art *nicht* gefunden wurde, obwohl dort Eichen vorhanden sind und Klangattrappen eingesetzt wurden. Einige dieser Gebiete (z.B. Jägerberg, Eichenberg) wurden bis zu fünfmal begangen. Auflistung wiederum nach westlich und östlich der Leine und von Nord nach Süd geordnet.

3.3.1. GEBIETE WESTLICH DER LEINE

Sauenberg zwischen Esebeck und Elliehausen, Stadt Göttingen (4425/1 Göttingen). Artenreicher Eichen-Hainbuchen-Wald auf Löß und Kalk. Alter der Eichen ca. 100 Jahre. Kein Gewässer mit Weichhölzern (M. DINTER, V. HESSE).

Fehrenbusch östlich Ossenfeld (4424/4 Dransfeld). Ausgedehnte, max. 80-100 Jahre alte Eichenbestände, von denen viele Bäume in jüngster Zeit eingeschlagen worden sind. Trockener Kalkboden, keine Gewässer (R. MATTHES). Aus diesem Naturschutzgebiet gab es in den letzten Jahren Nachweise der Art (R. MATTHES in DÖRRIE 2000b). Bei drei Kontrollen wurde kein Nachweis erbracht. Dennoch sollten zukünftige Kontrollen erfolgen.

Emme südöstlich Jühnde (4524/4 Scheden). Wenige, relativ junge Eichen in einem Jungbuchenbestand (D. RADDE).

Jägerberg zwischen Obernjesa und Sieboldshausen (4525/1 Friedland). Ausgedehnte Eichenbestände, Alter der Bäume max. 80 Jahre. Geringer Totholzanteil. Baumbestand eher artenarm, keine Weichhölzer. Eher trockener Keuperboden (M. DINTER, H. DÖRRIE, V. HESSE, D. RADDE). In diesem auf den ersten Blick für den Mittelspecht geeigneten Wald wurden insgesamt fünf erfolglose Begehungen mit Klangattrappen durchgeführt. Dennoch sollten zukünftige Kontrollen erfolgen.

Drammberg südlich Dramfeld (4525/1, 3 Friedland). Insgesamt junger Baumbestand (D. RADDE).

Eichenberg nördlich Elkershausen (4525/3 Friedland). Ähnlich wie am Jägerberg dominiert die Eiche mit ca. 50-60 Bäumen/ha. Die Eichen waren eher jung (max. 80 Jahre), der Totholzanteil sehr gering. Es gibt in der Nähe kein Gewässer (M. DINTER, V. HESSE, D. RADDE).

3.3.2. GEBIETE ÖSTLICH DER LEINE

Langenberg zwischen Mackenrode und Landolfshausen (4426, 3, 4 Ebergötzen). Stellenweise mit jüngeren Eichen (max. 80 Jahre) durchmischter Hochwald. Die Kontrolle eines Eichenbestands nahe der L 574 erbrachte im Frühjahr 2000 keinen Nachweis (V. HESSE, M. DINTER). 1999 untersuchten H. DÖRRIE und R. MATTHES ohne den Einsatz von Klangattrappen ein Gebiet südlich der L 574 Richtung Potzwenden zweimal ergebnislos nach dem Mittelspecht. Am Langenberg gab es am 13.03.1960 nördlich der L 574 die Beobachtung eines balzenden Ind. (J. HARING, mdl.) und vermutlich aus demselben Gebiet führt HAMPEL (1965) Beobachtungen der Art vom April/Mai 1963 auf. Die Eichen am damaligen Fundort sind in der Folgezeit gefällt worden und der Wald weist inzwischen im wesentlichen ältere Buchenbestände auf.

Lohholz bei Mingerode (4427/3 Duderstadt). Sehr feuchter, artenreicher Mischwald mit Eichen. Der dichte Bestand ist kaum durchforstet, weil die einzelnen Parzellen unterschiedlichen Eigentümern gehören, die sich über eine gemeinsame Nutzung nicht einigen können. Der Wald befindet sich isoliert in der offenen Feldmark (K. DORNIEDEN, D. WUCHERPFENNIG).

Lindenberg, Duderstädter Stadtwald, zum großen Teil schon in Thüringen (4427/4 Duderstadt). Artenreicher Mischwald mit vielen alten Eichen, z.T. sehr dichter Bestand, aber auch von der Fichte dominierte Bereiche. Einzelne Eichen sind älter als 150 Jahre. Der Wald wurde nach der Wiedervereinigung teilweise stark durchforstet (K. DORNIEDEN, D. WUCHERPFENNIG). Lindenberg und Pferdeberg weisen wahrscheinlich die ältesten Eichen in unserer Region auf; dennoch konnten in diesen Wäldern

während der Untersuchung keine Nachweise des Mittelspechts erbracht werden. Immerhin wurde ein Grünspecht gehört. Weitere Kontrollen sind sinnvoll.

Reinhäuser Wald nahe Reinhausen, Allerberg und Bürgertal (4525/2 Gleichen). Wenige max. 80 Jahre alte Eichen in Buchenaltholz auf trockenem Buntsandstein (H. DÖRRIE). Ein seit längerem bekanntes Grauspecht-Revier konnte bestätigt werden und zwei rufende Hohltauben wurden gehört.

Pferdeberg bei Gerblingerode (4527/1 Berlingerode). Artenreicher Mischwald mit alten Eichen, deren Anteil stellenweise 50 % des Baumbestands ausmacht. Es existieren Reste von Mittelwald-Strukturen. Einzelne Eichen sind älter als 150 Jahre (K. DORNIEDEN, D. WUCHERPFENNIG). In diesem Gebiet gab es 1997 eine Brutzeitbeobachtung des Mittelspechts (D. WUCHERPFENNIG in DÖRRIE 2000b, SCHUMACHER 1999a). Zukünftige Kontrollen sind sinnvoll.

Bei mehrfachen, im Herbst 1999 durchgeführten Begehungen der ausgedehnten Buchenwälder zwischen Groß Schneen, Ludolfshausen, Reiffenhausen und Reckershausen (4525/4) konnten H. DÖRRIE und D. WUCHERPFENNIG feststellen, daß dort keine potentiellen Mittelspecht-Habitate vorhanden sind.

4. DISKUSSION UND OFFENE FRAGEN

- Bei der qualitativen Bestandserfassung im Frühjahr 2000 wurden 71-76 Mittelspechte angetroffen. 16 von 24 untersuchten MTB-Quadranten (66 %) waren besetzt. Die Art wurde vor allem in *ausgedehnten, arten- und totholzreichen lichten Laubwald-Altholzbeständen* festgestellt, die 80-150 Jahre alte Eichen aufweisen, wobei der Eichenanteil stellenweise nur 10 % des Baumbestands ausmacht. Es gelangen aber auch Beobachtungen in < 50 ha großen Restwäldern sowie in kleinflächigen, z.T. "verinselten" Habitaten (3-20 ha). 16-17 Ind. wurden in den ehemaligen Mittelwäldern westlich der Leine notiert und 41-43 Ind. in den von Buchenalthölzern dominierten Hochwäldern östlich der Leine. 14-16 Ind. konnten keinem der o.g. Habitate zugeordnet werden bzw. hielten sich in kleinen Parzellen mit Eichenbeständen auf.

ZANG & HECKENROTH (1986) weisen darauf hin, daß Alteichenbestände mit einer Mindestgröße von 30-40 ha, die sich in enger Nachbarschaft zueinander befinden, für die Art überlebensnotwendig sind. Die Eiche weist im Leinebergland einen Bestandsanteil von nur 8 % auf. In der Regel sind die Bäume jünger als 150 Jahre und stellen für den Mittelspecht offenkundig nur beim Vorhandensein zusätzlicher Strukturen (s.u.) einen geeigneten Lebensraum dar. Die ehemaligen Mittelwälder westlich der Leine weisen eine geringere Ausdehnung auf als die Buchen- und Buchenmischwälder auf der Ostseite. Darüber hinaus sind sie stärker fragmentiert; die geeigneten, mit in der Regel < 60 ha Ausdehnung eher kleinflächigen Habitate sind kaum miteinander vernetzt.

- Die 71-76 Ind. verteilten sich auf insgesamt ca. 1550 ha Habitatfläche. Rechnet man die ca. 150 ha im Hainholz bei Göttingen und im Reinhäuser Wald, wo zwei Brutnachweise gelangen, hinzu, so ergibt sich eine Gesamtfläche von ca. 1700 ha, auf der Mittelspechte im Jahr 2000 festgestellt wurden. Mit Sicherheit ist diese quantitative Angabe zum Habitatangebot im Landkreis Göttingen aber zu niedrig angesetzt, weil nur 70 % der potentiell geeigneten Waldgebiete im UG aufgesucht wurden und darüber hinaus die ausgedehnten Wälder im Ostteil des UG nur unzureichend bearbeitet werden konnten. Andererseits sollte bedacht werden, daß nicht alle 1700 ha (vor allem die isoliert liegenden kleinen Eichenbestände mit < 30 ha Ausdehnung) für die Art als Bruthabitat nutzbar sind und die (noch zu ermittelnden!) Siedlungsdichten von Gebiet zu Gebiet unterschiedliche Werte aufweisen dürften. Einige Nachweise wurden ohne den Einsatz von Klangattrappen erbracht und können deshalb die wirkliche, womöglich weitaus dichtere Besiedlung einiger Waldgebiete nur schlaglichtartig beleuchten. Darum ist die, flächenbereinigt auf das Habitatangebot bezogene Angabe von ca. 0,45 Ind./10 ha nur von geringer Aussagekraft für die regionale Populationsgröße.
- Die Wälder im Ostteil des Landkreises Göttingen, wo überraschenderweise die meisten Mittelspechte festgestellt wurden, sind bodensaure grundwassernahe Hochwälder (zum großen Teil in einer nur mäßige Bewirtschaftung zulassenden Hanglage), die auf den ersten Blick in ihrer Altersklassen-Zusammensetzung ziemlich homogen wirken, aber wegen der guten Durchmischung von Eiche, Buche und anderen Baumarten sowie der stellenweise ausgeprägten Bodenfeuchte offensichtlich ein gutes Habitat darstellen. Bereits GLUTZ V. BLOTZHEIM & BAUER (1980) haben auf die Nutzbarkeit von Hochwäldern durch den Mittelspecht hingewiesen, wenn diese im Bestandsbild, vor allem durch das Vorhandensein von hochstämmigem Altholz mit entsprechendem Totholzanteil, eine ähnliche Habitatstruktur wie Mittelwälder aufweisen. Das offenbar nicht seltene Vorkommen sollte zum Anlaß genommen werden, diesen in unserer Region bisher in seiner Attraktivität für den Mittelspecht unterschätzten Waldtyp flächenmäßig besser zu erfassen. Sehr wahrscheinlich könnte sich dadurch die Anzahl der Nachweise weiter erhöhen.
- In unterholzreichen, nur mäßig durchforsteten, teilweise sogar von älteren Eichen dominierten, aber ansonsten strukturarmen und durch einen dichten Kronenschluß gekennzeichneten Wäldern wurde die Art zumeist wesentlich spärlicher bzw. nicht festgestellt. Die alte Ornithologen-Weisheit "Wo es Eichen gibt, gibt es auch den Mittelspecht" sollte deshalb einer differenzierteren Sichtweise weichen. Das überkommene Bild vom Mittelspecht als einem vereinzelt und lokalen Bewohner von (ehemaligen) Eichen-Hainbuchen-Mittelwäldern trifft nur für das Gebiet westlich der Leine zu. Es konnte sich für ganz Süd-Niedersachsen vielleicht deshalb so lange halten, weil bis vor kurzem in den Hochwäldern nicht nach der Art gesucht wurde....
- In jungen Wäldern mit einem < 80 Jahre alten Eichenbestand und entsprechend geringem Totholzanteil wurden keine Mittelspechte beobachtet.
- Auffällig war in der Nachbarschaft der Fundorte das häufige Vorkommen von Gewässern mit standorttypischen Weichhölzern, aber auch von Grenzlinienstrukturen wie etwa Waldwegen oder Forststraßen.
- Neben dem Vorkommen von älteren Eichen scheint das gleichzeitige Vorhandensein von Edellaub-Althölzern (Esche und Ahorn), aber auch (älteren) Erlen, Weiden und manchmal Pappeln ein wichtiger Bestandteil der Habitatstruktur zu sein. Es sollte untersucht werden, in welchem

Ausmaß neben der Eiche auch andere grobborkige Baumarten (vor allem im Winter?) von der Art bei der Nahrungssuche genutzt werden.

- Mittelspechte wurden, mit Ausnahme der Lieth bei Lenglern, ausschließlich in den etwas höhergelegenen Waldgebieten (200-350 m ü.NN) gefunden, was sich aber damit erklären läßt, daß z.B. in der Leineau keine geeigneten Habitats (mehr) existieren.

Mit nur 1-3 Begehungen pro Gebiet genügte die Bestandserfassung lediglich qualitativen Kriterien. SÜDBECK & GALL (1993) weisen darauf hin, daß es weiterer Untersuchungen bedarf, ob Spechte eines Bestands überhaupt mit einmaligen Klangattrappen-Kontrollen erfaßt werden können und warnen vor der unkritischen Übernahme der dadurch gewonnenen Erkenntnisse. Bei fast jeder Vogelart machen zudem die ortstreuen Brutpaare nur einen Teil der Population aus. Auch unverpaarte bzw. umherstreifende Mittelspechte können intensiv auf das Vorspielen von Klangattrappen reagieren. Bei einigen Untersuchungen (z.B. FEINDT & REBLIN 1959, GÜNTHER 1992, LIESEN 1996), die sich nicht mit der Ermittlung von Revieren begnügten, sondern vor allem in der ersten Junidekade auf die gezielte Suche nach besetzten Bruthöhlen ausgedehnt wurden, konnte zudem eine erhebliche, auch von vielen anderen Vogelarten (vgl. z.B. BEZZEL & PRINZINGER 1990, BAIRLEIN 1996) bekannte, zahlenmäßige Diskrepanz zwischen den bei Revierkartierungen zum Beginn der Brutzeit gefundenen Paaren und den später im Jahr bestätigten erfolgreichen Brutpaaren (besetzte Bruthöhle, gefütterte und ausgeflogene Jungvögel) ermittelt werden. Teilweise wurden nur < 50 % der in den Monaten Februar und März bei Kontrollen mit Klangattrappen angetroffenen Paare später auch als Brutpaare festgestellt, was nach den Beobachtungen von GÜNTHER (1992) auf einen erheblichen Anteil an Nichtbrütern oder erfolglosen Vögeln schließen läßt. Diese Angaben machen deutlich, daß die süd-niedersächsische Bestandserfassung nur einige Bausteine zur Kenntnis der regionalen Bestandsgröße zusammentragen konnte und die Nachweise nicht als Reviere oder gar Brutpaare gewertet werden dürfen.

Andererseits kann der Mittelspecht in optimalen Lebensräumen eine höhere Siedlungsdichte erreichen als der Buntspecht (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1980). Die Brutbäume können sich, wie bei Hildesheim beobachtet, im Abstand von ca. 350 m befinden, die Nahrungsreviere sich sogar in hohem Maß überschneiden (FEINDT & REBLIN 1959). In einigen Gebieten sind deshalb gründlichere Untersuchungen (z.B. Revierkartierungen mit mindestens fünf Begehungen - SÜDBECK & GALL 1993), die Brutnachweise oder Angaben zur Siedlungsdichte ermöglichen, notwendig und sinnvoll. Im Landkreis Göttingen (ohne den Altkreis Hann. Münden) lassen sich die von 1960 bis 1999 bekannt gewordenen sechs Brutnachweise (einmal Hainholz, zweimal Thiershäuser Teiche und dreimal Reinhäuser Wald) immer noch buchstäblich (fast) an einer Hand aufzählen...

Im Reinhäuser Wald wurde in den 1990er Jahren mehrfach beobachtet, daß umherstreifende unverpaarte Mittelspechte zum Beginn der Brutzeit in kleinflächigen Eichenbeständen (< 10 ha) (Balz-) Reviere besetzten. Wegen ihrer geringen Größe oder ausgeprägten "Insellage" in reinen Buchenwäldern sind solche Bestände in der Regel zum Brüten ungeeignet. Die Vögel balzten zwar für längere Zeit und waren z.T. bis in den April sehr ruffreudig, verließen jedoch später das Gebiet (HD, eig. Beob.). Auch bei den in kleinen Eichenbeständen (< 10 ha) z.B. im Geismar Forst, am Westerberg östlich Göttingen-Geismar und am Hellberg bei Rollshausen beobachteten Mittelspechten könnte es sich lediglich um unverpaarte Ind. gehandelt haben.

Die am Göttinger Hainberg im Übergang zum städtischen Siedlungsbereich (Eichenanteil < 10 %) beobachteten Ind. könnten, solange dort kein Brutnachweis erbracht wird, vorerst als sogenannte "Außenpaare" betrachtet werden. FEINDT & REBLIN (1959) berichteten, daß Mittelspechte (wahrscheinlich umherstreifende Jungvögel, die im Winter zueinander gefunden hatten), abseits der bekannten Brutorte in Hildesheimer Parkanlagen mit geringem Eichenbestand bis in den späten Frühling balzten, ohne jedoch zur Brut zu schreiten. Andererseits ergab die Untersuchung von FLADE & MIECH (1986), daß sie im Wolfsburger Stadtgebiet durchaus Reviere in, allerdings von alten (> 150 Jahre) Eichen geprägten, siedlungsnahen Bereichen besetzen können. Zwei von D. ZIMMERMANN am 20.03. und 20.04.1996 im westlichen Göttinger Stadtgebiet zwischen Grone und Leine sowie im Siedlungsbereich des Hagenbergs beobachtete Mittelspechte (SCHUMACHER 1997) belegen, daß die Art ausnahmsweise auch zum Beginn der Brutzeit fernab der Brutgebiete bzw. geeigneter Habitats auftreten kann. Ein am 18.08.1996 auf dem Göttinger Stadtfriedhof festgestelltes Ind. war dagegen mit Sicherheit ein umherstreifender Jungvogel (HD, eig. Beob.).

Die interessante Frage, ob die Art in den letzten Jahren im Göttinger Raum im Bestand gleichbleibend war oder zu- bzw. abgenommen hat, kann auch vor dem Hintergrund der im Frühjahr 2000 zahlreich erbrachten Nachweise nicht beantwortet werden, weil entsprechendes Vergleichsmaterial aus früherer Zeit nicht vorliegt.

Die Nachweise wurden mehrheitlich durch den Einsatz von Klangattrappen (Tonband-Playback des Balzquäkens) erbracht. Mehrfach konnte festgestellt werden, daß die Vögel keineswegs "automatisch" auf die Attrappe reagierten und das charakteristische Quäken äußerten, sondern die Reaktion von gewissen Bedingungen (Tageszeit, Wetter, allgemeine "Balzlaune" etc.) abhängig ist. Die von LIESEN (1996) mitgeteilte Beobachtung, daß das Balzquäken witterungsunabhängig zu hören ist, konnte in dieser Absolutheit nicht bestätigt werden.

Viele Beobachtungen gelangen nachmittags, obwohl diese Tageszeit nach herkömmlicher Meinung zum Anlocken der Art nicht ideal ist. Trommelnde Ind. wurden nicht festgestellt. Dies war zu erwarten, weil bei *P. medius* die von anderen Spechtarten häufig zu vernehmenden Instrumentallaute bekanntlich nur noch ein weithin funktionsloses und deshalb selten in Anwendung gebrachtes Rudiment darstellen (HEINZE 1994).

Obwohl darauf geachtet wurde, ob reagierende Ind. dem Beobachter bzw. der Klangattrappe "hinterherflogen", konnten Doppelzählungen vor allem auf den dicht besiedelten Kontrollflächen nicht ausgeschlossen werden.

Bei zukünftigen Bestandserfassungen sollte deshalb das Tonband in geeigneten Habitaten im Abstand von mindestens 300 m und in einer akustischen Reichweite von maximal 100-150 m abgespielt werden. Eine weiträumigere Beschallung kann zur Folge haben, daß sich herbeifliegende Mittelspechte aus mehreren Revieren um den Beobachter versammeln. Wenn sich dieser dann, unter Abspielung des Tonbands in Richtung des ursprünglichen Abflugorts der Vögel bewegt, ist eine "Verfolgung" (und mögliche Doppelzählung!) geradezu unvermeidlich.

An der grundsätzlichen Schwierigkeit, (Mittel-)Spechte zu erfassen und ihre Lebensweise zu erforschen, kann auch der Einsatz von Klangattrappen nichts ändern. Angaben über Siedlungsdichte und Reviergröße, Brutpaare und Bruterfolg pro Paar und Gebiet sowie zum bislang weitgehend unbekanntem Verhalten der Art beim Nahrungserwerb in den Wintermonaten können nicht mit dem Kassettenrecorder ermittelt werden, sondern nur durch intensives Beobachten!

Gleichermaßen interessant und bedenklich war, daß nur aus sieben der untersuchten Gebiete Grauspechte gemeldet wurden, obwohl die Balzaktivitäten beider Arten etwa zur selben Jahreszeit ihren Höhepunkt erreichen. Der Grauspecht wurde erheblich seltener als der Mittelspecht beobachtet oder gehört. Allerdings war die Art nicht Gegenstand der Untersuchung. *P. canus* ist, im Unterschied zum Mittelspecht, in Süd-Niedersachsen ein Charaktervogel der Buchenalthölzer des Leineberglands. Dieser Lebensraum wurde im Rahmen der AGO-Untersuchung in der Regel nur dann aufgesucht, wenn dort auch Eichen- und Hainbuchenbestände existierten. Deshalb sind die Grauspecht-Beobachtungen kaum repräsentativ. Außerdem wird die Größe eines Mittelspechtreviers von der eines Grauspechtreviers um ein Vielfaches übertroffen, so daß der Grauspecht auch in optimalen Habitaten naturgemäß eine erheblich geringere Siedlungsdichte als der Mittelspecht aufweist (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1980). Dennoch könnten intensivere Untersuchungen ergeben, daß auch in unserer Region Anzeichen für einen von HECKENROTH & LASKE (1997) konstatierten lang anhaltenden negativen Trend sichtbar werden und die Größe der ansässigen Grauspecht-Population in der Vergangenheit eher überschätzt worden ist.

Auch die Beobachtungsdaten vom Kleinspecht sind wenig aussagekräftig, weil dieser unauffällige und heimliche Vogel noch schwieriger zu erfassen ist als seine größeren Verwandten. Zudem kann beim Kleinspecht die Balz häufig erst im April/Mai verstärkt registriert werden.

5. NACHWORT: DER MITTELSPECHT IM WIRTSCHAFTSWALD - EIN AUSBLICK

Da die Untersuchung auch zum Ziel hatte, für den Natur- und Artenschutz relevantes Datenmaterial über diese Rote-Listen-Art (Kategorie 3 der niedersächsischen RL, "im Bestand gefährdet") zu ermitteln, seien abschließend einige Bemerkungen zu diesem Themenkomplex erlaubt.

Vermutlich hat der Mittelspecht, aus dem Süden kommend, nach dem Ende der letzten Eiszeit vor ca. 12.000 Jahren als autochthone Art die Auwälder im Leinetal und die wahrscheinlich von der Buche dominierten Urwälder des angrenzenden Leineberglands besiedelt (vgl. die Angaben zum ursprünglichen Habitat in Mitteleuropa bei WINKLER *et al.* (1995).

Nach dem, durch Rodungen, Raubbau und Viehhaltung verursachten vollständigen Verlust der Primärwälder profitierte er sehr wahrscheinlich auch im Göttinger Raum von den bis in die Neuzeit vorherrschenden Formen der Waldnutzung, vor allem den heutzutage weitgehend verschwundenen oder überwachsenen Mittel- und Hutewäldern (BÜHLMANN & PASINELLI 1996). Schon aus dem Spätmittelalter ist bekannt, daß, zur Sicherung der Eicheln als Schweinemastfutter, vom Menschen gezielt Eichen in Ortsrandnähe angepflanzt wurden (ELLENBERG 1996). Die in Mittelwäldern verbreitet als Überhälter gehegten Alteichenbestände dürften auch in Süd-Niedersachsen ansehnliche Populationen von *P. medius* beherbergt haben.

Erste aussagekräftige Hinweise auf das regionale Vorkommen der Art stammen aus einer von extremer Waldarmut geprägten Zeit, in der darüber hinaus die bäuerlichen Waldnutzungsformen bereits durch die beginnende Hochwaldkultur zurückgedrängt wurden (MÜHLENBERG & SLOWIK 1997).

SPANGENBERG (1822) und MARX (1824) führen "Picus medius" wohl erstmalig für Göttingens Umgebung auf, allerdings ohne einen Fundort zu nennen.

Dagegen listet MERREM (1789), zitiert nach MEINEKE (1978), in seinem "Verzeichniß..." die Art für die Umgebung Duisburgs auf, aber *nicht* für Göttingen, obwohl er in seiner Arbeit als einen von insgesamt nur zwei konkreten Fundorten aus dem Göttinger Raum ausgerechnet das "Lichte Meer" im Hainholz nennt, wo die Art seit 1950 regelmäßig beobachtet wird. Doch war der Baumbestand im 18. Jahrhundert, also zur Zeit MERREMS, durch Übernutzung degeneriert und die wenigen verbliebenen Waldgebiete wiesen eine parkähnliche Struktur auf. Der Hainberg war seit dem Mittelalter sogar völlig entwaldet und die Umgebung Göttingens wies ein gänzlich anderes Landschaftsbild auf als heute (DIERSCHKE in STADT GÖTTINGEN 1985). Über die regionale Bestandsgröße in dieser Zeit läßt sich daher nur spekulieren. Hinzu kommt, daß die Lautäußerungen dieser heimlichen Spechtart bis weit ins 20. Jahrhundert praktisch unbekannt waren und Sichtnachweise deshalb noch stärker vom Zufall abhängen als heutzutage.

BRINKMANN (1933) nennt ein Hildesheimer Museumsexemplar, das 1866 aus Göttingen eingeliefert wurde. BRUNS (1949) charakterisiert ihn vage als bei Göttingen "kaum (auch Ende 19. JH nicht)" vorkommend.

Kennzeichnend für unsere Region ist, daß sich die Eiche als autochthone Baumart nur in einigen kleinen, meist durch extreme Feuchte geprägten Gebieten auf der Dransfelder Hochfläche behaupten konnte. Doch breitet sich auch dort die dominierende Rotbuche immer mehr aus (DIERSCHKE in STADT GÖTTINGEN 1985). Der Kalkboden im NSG Großer Leinebusch, einem ehemaligen, von ausgedehnten Alteichenbeständen geprägten Mittelwald, ist durch Staunässe allerdings so feucht, daß er bis heute von der Rotbuche weitgehend gemieden wird. In diesem Naturschutzgebiet, das im Plenterbetrieb nur mäßig durchforstet wird, ist der Mittelspecht interessanterweise aber vermutlich erheblich spärlicher vertreten als in den anderen, durch stärkere Entnahme umgeformten und aufgelichteten ehemaligen Mittelwäldern.

Die meisten Ind. wurden im Göttinger Raum jedoch in den Hochwäldern im Ostteil des Landkreises beobachtet, in denen das Vorkommen von Eichen wohl ausschließlich auf das Wirken des Menschen zurückzuführen ist.

Der Mittelspecht kann deshalb, anders als der anpassungsfähigere Buntspecht, als "anspruchsvoller Kulturwaldbewohner" bezeichnet werden. In seiner ausgeprägten Bindung an ein bestimmtes, erst durch Aktivitäten des Menschen geschaffenes Habitat erinnert er an einige Vogelarten der (halb-)offenen Agrarlandschaft wie beispielsweise Wachtelkönig *Crex crex* oder Steinkauz *Athene noctua*, die jahrhundertlang von der extensiven Grünlandwirtschaft profitiert haben. Da diese in fortschreitendem Maße aufgegeben und durch ökonomisch effizientere Anbau- und Erntemethoden ersetzt

wird, sind beide Grünlandarten auch im Landkreis Göttingen entsprechend selten geworden (Wachtelkönig) bzw. als autochthone Brutvögel bereits verschwunden (Steinkauz).

Die erfolgreiche Nutzung von "naturnahen" bzw. "halbnatürlichen" Wirtschaftswäldern unterscheidet ihn aber andererseits vom Weißrückenspecht *P. leucotos*, der bekanntlich an Alt- und Totholzbestände in wirtschaftlich kaum genutzten Naturwäldern oder Urwaldreservaten gebunden ist und dessen Vorkommen in Niedersachsen bezeichnenderweise bisher nur durch einen um 1840 im Solling geschossenen Vogel sowie eine Sichtbeobachtung 1983 in Riddagshausen bei Braunschweig belegt werden konnte (ZANG & HECKENROTH 1986).

Warum die Eiche?

Die in Wirtschaftswäldern arttypische Bindung des Mittelspechts an die Eiche erklärt sich aus dem enormen Insekten- und Spinnenreichtum (> 1000 Arten) vor allem an älteren, moosbedeckten Exemplaren (HEYDEMANN 1982). Die grobe Borkenstruktur dieser Baumart ermöglicht es dem Mittelspecht zudem, in den Wintermonaten in einer für die meisten Spechtarten typischen Art der Fortbewegung, nämlich aufwärts den Baum hochhüpfend, auf Nahrungssuche zu gehen und überwinterte Spinnen zu erbeuten. An glatten jüngeren (Buchen-)Stämmen rutschen Mittelspechte nicht selten ab und geben auf (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1980, GÜNTHER 1992, PASINELLI & HEGELBACH 1997). Im Sommer hält sich dieser mit einem zierlichen Schnabel ausgestattete "Such-, Sammel- und Stocherspecht" jedoch vorwiegend im Kronenbereich der Bäume auf, wo er Blätter und dünne Äste nach Arthropoden absucht.

In einem schweizer Mittelwald wurden dabei ältere Eichen mit einer lichtdurchlässigen Krone bevorzugt, die sich in der Regel mit nur einer anderen Eichenkrone berührten. Kronenbereiche von mehr als drei zusammenstehenden Bäumen wurden gemieden (PASINELLI & HEGELBACH 1997). Auch die Göttinger Bestandserfassung ergab, daß ein dichter Kronenschluß dem Vorkommen der Art eher abträglich ist. Dagegen ermittelte GÜNTHER (1992) in Sachsen-Anhalt am Ostrand des Harzes eine eindeutige Bevorzugung forstlich nicht genutzter Waldtypen, die sich in Hanglagen befinden und einen geringen Eichenabstand aufweisen.

Als ausgeprägt insectivore Art bevorzugt der Mittelspecht die Eiche, weil andere Baumarten (Eschen, Buchen, Ahorn) in der Regel in den Wirtschaftswäldern kaum so alt und entsprechend totholzreich werden dürfen, daß sie von ihm ganzjährig als ausreichende Nahrungsquellen genutzt werden können. Bekanntlich zeigt aber das Beispiel des Naturwaldreservats "Heilige Hallen" in Mecklenburg-Vorpommern (GÜNTHER & HELLMANN 1997), daß er auch in Buchenwäldern, in denen die Eiche nur als Einzelbaum vorkommt, leben kann. Die Buchen in diesem Bannwald sind allerdings 300-350 Jahre alt und zeichnen sich durch einen außerordentlich hohen Totholzanteil aus. In Süddeutschland kann die Art auch von Eichen durchsetzte alte Erlen- und Eschenwälder in Flußniederungen sowie Streuobstwiesen, meist in der Nähe von Eichenbeständen, besiedeln (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1980, HÖLZINGER 1987).

Bei der Wahl der Brutbäume ist der Mittelspecht hingegen flexibel. Entscheidend ist auch hier der Totholzanteil. Ältere geschädigte Bäume werden deshalb bevorzugt (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1980). Bruthöhlen befanden sich 1960 an den Thiershäuser Teichen in drei m Höhe in einer alten Weide und 1998 im Reinhäuser Wald in nur 1,5 m Höhe in einem Baumstumpf (J. HARING, mdl., HD, eig. Beob.). In diesem Zusammenhang ist interessant, daß am 01.05. und 06.05.1976 im nahe dem Seeburger See gelegenen Lutteranger, der damals zwar einige (jüngere) Eichen aufwies, aber auch wegen seiner geringen Größe und Insellage ein ungeeignetes Habitat darstellt, ein Mittelspecht gesehen wurde, der in einer Grauerle in nur 1,3 m Höhe eine Bruthöhle zimmerte (BRUNKEN 1978). Bei späteren Kontrollen konnte der Vogel nicht mehr festgestellt werden (G. BRUNKEN, mdl.). Diese Beobachtung wird bei ZANG & HECKENROTH (1986) unzutreffend als Brutverdacht gewertet. Im Lutteranger wurde am 06.05.1990 erneut ein Ind. wahrgenommen (G. SANDERS lt. G. BRUNKEN), das sich ebenfalls nur kurze Zeit aufhielt.

Gegenwart und Zukunft

In einigen Gebieten (vor allem westlich der Leine, aber auch im Gartetal) wurde während der Bestandserfassung z.T. starkes Ausholzen von Eichen beobachtet. Ob es nach forstwirtschaftlichen Eingriffen zu einem Rückgang der ansässigen Mittelspecht-Population kommt, kann nur durch konkrete vergleichende Untersuchungen geklärt werden. Am Beispiel von schweizer Mittelwäldern ist jedoch gezeigt worden (BÜHLMANN & PASINELLI 1996), daß die *kleinflächige* Entnahme von Eichen keineswegs zum Rückgang der Population führen muß, wenn gleichzeitig die *Habitatstrukturen des Umfelds* (z.B. *totholzreiche Exemplare anderer Baumarten* - Hervorhebungen durch HD) nicht gravierend verändert werden. Im Reinhäuser Wald konnte 1997-2000 beobachtet werden, daß Mittelspechte bei der Nahrungssuche und der Wahl des Brutbaums kleinflächige, durch forstliche Eingriffe neu entstandene Strukturen (aufgelichtete Bestände, Randlinien, Wegkreuzungen, 1999 auch Überreste eines Kieferneinschlags wie z.B. Baumstümpfe und herumliegende Äste) offensichtlich sogar bevorzugt nutzten (HD, eig. Beob., DÖRRIE 2000a).

Die von einigen Forstämtern (z.B. Staatsforste Reinhausen und Bramwald) im Rahmen des LÖWE-Programms (Langfristige Ökologische Walderneuerung) praktizierte Umwandlung monotoner Koniferenbestände in einen artenreichen Mischwald unter Einschluß der (anzupflanzenden!) Eiche sowie der auch für die Zukunft angestrebte gezielte Erhalt und die schonende Nutzung von Altholzbeständen lassen auf die Stabilität der Population dieser charismatischen Spechtart im Göttinger Raum hoffen. Auf großflächige Kahlschläge in Laubholzbeständen wird in den Staatsforsten ohnehin bereits seit einigen Jahren verzichtet. Eine gezielte Reduzierung oder gar Beseitigung der "standortfremden" Eichenbestände, wie sie von Verfechtern der naturgemäßen Waldwirtschaft gefordert wird (vgl. die Anmerkungen bei GÜNTHER 1992), ist für die nächsten Jahre auch aus ökonomischen Gründen eher unwahrscheinlich.

Das *zur Brutzeit der Vögel* bei Wöllmarshausen beobachtete Ausholzen von Eichen (oder auch, wie im Reinhäuser Wald 1998-2000 bemerkt, von Fichten - HD, eig. Beob.) ist allerdings mit den Prinzipien der ökologischen Waldwirtschaft nicht zu vereinbaren und sollte zukünftig vermieden werden.

Ein erfreuliches Ergebnis des gemeinsamen Einsatzes von AGO-Mitarbeitern und Unterer Naturschutzbehörde des Landkreises Göttingen war im Frühjahr 2001 nicht nur die zusätzliche Aufnahme von Seeburger See und Lutteranger in den Gebietsvorschlag des niedersächsischen Umweltministeriums für das geplante EU-Vogelschutzgebiet "Unteres Eichsfeld". Gestützt auf die Ergebnisse der Mittelspecht-Bestandsaufnahme, konnte auch die Berücksichtigung des Nesselröder Waldes bei der Gebietserweiterung erreicht werden. Damit liegen nun fast alle Verbreitungsschwerpunkte der Art im Ostteil des Landkreises Göttingen (vom Reinhäuser Wald über die Wälder oberhalb des Gartetals bis zum Seulinger Wald und Seeburger Forst) im vorgesehenen Schutzgebiet!

Obwohl die Sicherung der EU-Vogelschutzgebiete bzw. die dazu erforderlichen hoheitlichen und/oder administrativen Maßnahmen alles andere als klar definiert sind (vgl. NIEDERS. UMWELTMINISTERIUM 2000), sollte behördlicherseits darauf gedrungen werden, daß das vom Staatsforstamt Reinhausen praktizierte Waldnutzungs- und Entwicklungskonzept verbindlich auf das *gesamte Schutzgebiet* übertragen wird. Optimal (aber etwas utopisch) wäre natürlich in einigen Wäldern eine, bereits von HÖLZINGER (1987) vorgeschlagene, Ausweitung der Umtriebszeit von Eichen auf 250 Jahre.

Der wärmeliebende Mittelspecht ist ein Charaktervogel der sommergrünen Laubwälder und siedelt deshalb ein, im Vergleich zu anderen ebenfalls in Deutschland vorkommenden Spechtarten relativ kleines, im wesentlichen auf die Westpaläarktis beschränktes Gebiet, das von Westspanien über Süd-, Mittel- und Osteuropa bis zum Westiran reicht (HAGEMEIJER & BLAIR 1997). Mitteleuropa beherbergt schätzungsweise 35-40 % des Weltbestands (BAUER & BERTHOLD 1996). Deshalb sollte diese Vogelart, wie übrigens auch der im Verbreitungsmuster ähnliche Rotmilan *Milvus milvus*, in Süd-Niedersachsen eine hohe Priorität bei der Ermittlung und Überwachung der Bestände genießen, damit rechtzeitig auf Veränderungen des Lebensraums und möglicherweise daraus resultierende Bestandsrückgänge reagiert werden kann.

Die positiven, teilweise überraschenden Ergebnisse der qualitativen Bestandsaufnahme im Göttinger Raum sollten keineswegs als ein Signal zur "Entwarnung" begriffen werden. Als wenig bekannte und für die meisten Menschen unspektakuläre kleine Waldvogelart hat der Mittelspecht noch

nie im Zentrum des Natur- und Artenschutzes gestanden. Das nachlassende öffentliche und private Interesse an Naturschutzfragen im Zeitalter des brummenden Turbo-Kapitalismus verheißt nichts Gutes. Die heimischen Vogelkundler sollten sich aber von dieser Entwicklung nicht beirren lassen und weiterhin Vorkommen von Vogelarten ermitteln, deren Verbreitung in Süd-Niedersachsen noch ähnlich unbekannt ist wie die des Mittelspechts bis vor kurzem war.....

Allen an der Untersuchung Beteiligten sei ganz herzlich für das z.T. enorme Engagement bei der Suche nach dem Mittelspecht und die, manchmal sehr anschaulich gestaltete, Aufarbeitung und Übermittlung der Beobachtungsdaten gedankt!

6. ZUSAMMENFASSUNG

Die gezielte Suche nach dem Mittelspecht im Göttinger Stadtgebiet und im Landkreis Göttingen führte im Frühjahr 2000 zum Nachweis von 71-76 Ind. 16 von 24 untersuchten MTB-Quadranten waren von der Art besetzt. Die Mehrzahl der Vögel wurde in hochstämmigen Buchenmischwäldern im Ostteil des Landkreises festgestellt. Sieben schon früher bekannte Vorkommen wurden bestätigt. In zwei Gebieten, wo Mittelspechte in den Jahren 1996-99 vorkamen, wurden sie im Jahr 2000 nicht beobachtet.

7. LITERATUR

- BAIRLEIN, F. (1996): Ökologie der Vögel. G. Fischer Verlag, Stuttgart, Jena, Lübeck, Ulm.
- BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Aula Verlag, Wiesbaden.
- BEZZEL, E. & R. PRINZINGER (1990): Ornithologie. E. Ulmer Verlag, Stuttgart.
- BRINKMANN, M. (1933): Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. Borgmeyer Verlag, Hildesheim.
- BRUNKEN, G. (1978): Avifaunistischer Jahresbericht 1976. Seeburger See und Umgebung. Faun. Mitt. Südniedersachsen 1: 15-41.
- BRUNS, H. (1949): Die Vogelwelt Südniedersachsens. Orn. Abh. 3.
- BÜHLMANN, J. & G. PASINELLI (1996): Beeinflussen kleinflächige Waldnutzung und Wetter die Siedlungsdichte des Mittelspechts *Dendrocopos medius*? Ornithol. Beobachter 93: 267-276.
- DÖRRIE, H.H. (2000a): Ornithologischer Jahresbericht 1999 für den Raum Göttingen und Northeim. Naturkundl. Ber. Fauna Flora Südniedersachs. 5: 4-147.
- DÖRRIE, H.H. (2000b): Anmerkungen zur Vogelwelt des Leinetals in Südniedersachsen und einiger angrenzender Gebiete 1980-1998. Kommentierte Artenliste. Erweiterte und überarbeitete Fassung. Göttingen.
- EICHLER, W. (1949-50): Avifauna Gottingensia I-III. Mitt. Mus. Naturk. Vorgesch. Magdeburg 2: 37-51, 101-111, 153-167.
- ELLENBERG, H. (1996): Vegetation Mitteleuropas in ökologischer, dynamischer und historischer Sicht. 5. Aufl. E. Ulmer Verlag, Stuttgart.
- FEINDT, P. & K. REBLIN (1959): Die Brutbiologie des Mittelspechts. Beitr. Naturk. Niedersachs. 12: 36-48.
- FLADE, M. & P. MIECH (1986): Brutbestand und Habitat der Spechte südlich von Wolfsburg unter besonderer Berücksichtigung des Mittelspechtes (*Dendrocopos medius*) und des Grauspechtes (*Picus canus*). Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 18: 33-56.
- FOKKEN, A. (1989): Die Vogelwelt des Bramwaldes, der Oberweser und des Stadtgebietes Münden. Münden.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 9: S. 917-943, S. 1055-1078. Aula-Verlag, Wiesbaden.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 13: S. 678-808. Aula-Verlag, Wiesbaden
- GÜNTHER, E. (1992): Untersuchungen zum Brutbestand, zur Bestandsentwicklung und zum Habitat des Mittelspechts *Dendrocopos medius* im nordöstlichen Harz (Sachsen-Anhalt). Orn. Jber. Mus. Heineanum 10: 31-53.
- GÜNTHER, E. & M. HELLMANN (1997): Der Mittelspecht und die Buche. Versuch einer Interpretation seines Vorkommens in Buchenwäldern. Orn. Jber. Mus. Heineanum 15: 97-108.
- HAGEMEIJER, E.J.M. & M.J. BLAIR (Eds) (1997): The EBCC Atlas of European Breeding Birds: Their Distribution and Abundance. Poyser Verlag, London.

- HAMPEL F. (1965): Artenliste vom Seeburger See 1955-64. Unveröfftl., hektograph. Manuskript. Göttingen.
- HECKENROTH, H. & V. LASKE (1997): Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1981-1995. Naturschutz Landschaftspf. Niedersachs. Heft 37: 1-329. Hannover.
- HEINZE, J. (1994): Bemerkungen zu den Lautäußerungen und zum Verhalten des Mittelspechts *Dendrocopos medius*. Limicola 8: 298-313.
- HEYDEMANN, B. (1982): Der Einfluß der Waldwirtschaft auf die Wald-Ökosysteme aus zoologischer Sicht. Schriftenr. Dt. Rat Landespflege 40: 926-944.
- HÖLZINGER, J. (1987): Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 1, Teil 2. Gefährdung und Schutz. Artenhilfsprogramme. E. Ulmer Verlag, Stuttgart.
- LANDKREIS GÖTTINGEN (Hrsg.) (1985): Der Landkreis Göttingen. Jubiläumsausgabe aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des Landkreises Göttingen. Darin enthalten: FREIST, H.: Forsten im Landkreis Göttingen. S. 194-195. Verlag Kommunikation und Wirtschaft, Oldenburg.
- LIESEN, J. (1996): Aspekte der Verwendung des Mittelspechts (*Picoides medius*) als Leitart für die Bewertung ehemaliger Mittelwälder. Verlag Natur in Buch und Kunst, Neunkirchen.
- LÜTKEPOHL, M. (1979): Beiträge zur Beurteilung eines Kahlschlages und der anschließenden Aufforstung mit Fichte innerhalb eines Eichenmischwaldgebietes im südlichen Niedersachsen. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 2: 129-145.
- MARX, K.F.H. (1824): Goettingen in medicinischer, physischer und historischer Hinsicht geschildert. Dieterich Verlag, Göttingen.
- MEINEKE, T. (1978): Blasius MERREM (1789): Verzeichniß der rothbluetigen Thiere in der Gegend um Goettingen und Duisburg, wahrgenommen. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 159-172.
- MÜHLENBERG, M. & J. SLOWIK (1997): Kulturlandschaft als Lebensraum. Verlag Quelle & Meyer, Wiesbaden.
- NIEDERSÄCHSISCHES UMWELTMINISTERIUM (2000): Die Umsetzung der EU-Vogelschutzrichtlinie in Niedersachsen. Fachbroschüre für Verfahrensbeteiligte und die interessierte Öffentlichkeit. Hannover.
- OELKE, H. (1975): Empfehlungen für Siedlungsdichte-Untersuchungen sog. schwieriger Arten. Vogelwelt 96: 148-158.
- ORNITHOLOGISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT SÜD-NIEDERSACHSEN (OAG): Rundbrief 2/1989. Unveröfftl., hektograph. Manuskript. Göttingen.
- PASINELLI, G. & J. HEGELBACH (1997): Characteristics of trees preferred by foraging Middle Spotted Woodpecker *Dendrocopos medius* in northern Switzerland. Ardea 85: 203-209.
- SCHUMACHER, H. (1996): Ornithologischer Jahresbericht 1995 für die Region Göttingen. Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. (1): 4-56.
- SCHUMACHER, H. (1997): Ornithologischer Jahresbericht 1996 für die Region Göttingen. Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. (2): 4-54.
- SCHUMACHER, H. (1999a): Ornithologischer Jahresbericht 1997 für die Region Göttingen. Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 3/4: 4-56.
- SCHUMACHER, H. (1999b): Ornithologischer Jahresbericht 1998 für die Region Göttingen. Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 3/4: 62-106.
- SPANGENBERG, E. (1822): Versuch einer Fauna Goettingensis als Materialien zu einer Fauna hannoverana. N. Vaterl. Arch. 1: 276-302.
- STADT GÖTTINGEN (Hrsg.) (1985): Wandern in Göttingen. Darin enthalten: DIERSCHKE, H.: Die Vegetation der Umgebung von Göttingen. S. 71-82.
- SÜDBECK, P. & T. GALL (1993): Der Mittelspecht (*Picoides medius*) in Schleswig-Holstein - Erfassungsprobleme und ihre Konsequenzen für Bestandsschätzungen. Corax 15: 211-221.
- WINKLER, H., D.A. CHRISTIE & D. NURNEY (1995): Woodpeckers. A Guide to the Woodpeckers, Piculets and Wrynecks of the World. Pica Press, Sussex.
- ZANG, H. & H. HECKENROTH (1986): Die Vögel Niedersachsens. Tauben- bis Spechtvögel. Naturschutz Landschaftspf. Niedersachs. B. Heft 2.7. Hannover.

Anschrift des Verfassers

HANS H. DÖRRIE

Düstere Str. 8, 37073 Göttingen